

BLÜHSTREIFEN Was wir tun können, um die Artenvielfalt zu erhalten

Bienen brauchen Blumen

VON STEFANIE RÖSNER

Waldeck-Frankenberg – Besonders die Wildbienen sind als Blütenbestäuber unerlässlich für zahlreiche Wild- und Nutzpflanzen. Damit sind sie für den Landwirt ein nützlicher Helfer. Auf viele Fragen lieferte Christian Dreher vom Bieneninstitut Kirchhain Antworten bei einem Info-Abend des Landkreises, der Kreisbauernverbände und des Maschineringers.

Etliche Wildbienenarten sind bedroht. Was schadet ihnen?

Bienen brauchen geeignete Unterkünfte, Nahrung und Unversehrtheit. Letztere bedeutet, dass man sie „nicht totspritzen“ dürfe. Die Natur biete immer weniger Pflanzen, die genug Pollen und Nektar bis in den Herbst liefern. Auch geeigneter Lebensraum für Wildbienen wie offene Bodenflächen und Altholz stehe immer weniger zur Verfügung. Zudem führe etwa die Varroamilbe dazu, dass Imker immer wieder Verluste bei den Honigbienen verzeichnen.

Warum sind Bienen so wichtig für die Menschen?

„Wenn es keine Bienen gäbe, wäre der Laden halb leer“, sagt Christian Dreher. Er zählt Lebensmittel auf, die ohne eine Bestäubung kaum wachsen würden – Obst, Gemüse, Vanille, Kakao, Gewürze und mehr – und auch in zahlreichen verarbeiteten Lebensmitteln vorkommen.

Welche Rolle spielt die Landwirtschaft?

Die Bauernhöfe sehen heute völlig anders aus als früher, sagt Christian Dreher. „Idyllische Landschaften weichen großen Betrieben.“ Viele würden verstärkt auf Energieproduktion setzen, was zu einseitigeren Kulturen führe. „Für das Insektensterben war ganz schnell ein Schuldiger gefunden: der Landwirt. Aber stimmt das?“, fragte der Referent.

Warum werden Landwirte für das Insektensterben verantwortlich gemacht?

Der Pflanzenschutz und der damit verbundene Einsatz von Chemie in der Natur wird besonders kritisch gesehen. Messungen hätten ergeben, dass nur 14 Prozent der Bienen keine Rückstände von Pflanzenschutzmitteln aufweisen. Allerdings gibt es laut Christian Dreher nachgewie-



Sommerblumen am Rande von Getreidefeldern: Klatschmohn (oben), Wiesenklees (links) und Kornblumen wachsen auch wild und ziehen Insekten an. Die Aufnahmen stammen aus dem Monat Juli, wenn Insekten eifrig auf Nahrungssuche sind. FOTO: STEFANIE RÖSNER

senermaßen „verblüffend wenige Bienenvergiftungen“ in Deutschland. Der Pflanzenschutz könne also nicht das einzige Problem sein.

Woran kann es dann liegen, dass die Artenvielfalt**abnimmt?**

Christian Dreher sagt provokant: „Das Landwirte-Sterben ist eine Ursache des Insektensterbens.“ Die Äcker würden größer. Grünland werde häufig gemäht, und es gebe immer weniger verschiedene

Kulturen. Der Fruchtanbau sei zu einseitig. In manchen Regionen werde wegen vieler Biogasanlagen verhältnismäßig zu viel Mais angebaut. „Je weniger Struktur, desto ärmer die Tierwelt.“ Wenn der Raps verblüht sei, beginne

für Bienen eine „Saure-Gurken-Zeit“. „Bienen müssen aber kontinuierlich versorgt sein, dann sind sie leistungs- und widerstandsfähig.“

Worauf fliegen Bienen?

Der Referent nannte zum Beispiel Phacelia und Buchweizen als „exzellente Trachtpflanzen“. Die Kornblume sei „eine der besten Trachtpflanzen“. Zudem der Klee – er sei sehr ausdauernd und bringe viel Nahrung.

Was kann der Einzelne tun?

Verbraucher geben im Vergleich zu früher und auch im internationalen Vergleich sehr wenig Geld für Lebensmittel aus. Jeder einzelne beeinflusst beim Kauf von Nahrungsmitteln Tag für Tag, wie diese angebaut und hergestellt werden.

Ein Problem für Insekten seien die vielen Steingärten und kurz gehaltenen Rasenflächen, die bei Gartenbesitzern in Mode sind. „Die Flächen der Gärten in Deutschland ist insgesamt größer als die der Schutzgebiete. Das ist ein riesiges Potenzial.“ Dreher wünscht sich, beim Gartenbau auf mehr Vielfalt zu setzen.

Im Gespräch mit Landwirten, Imkern und weiteren Besuchern der Informationsveranstaltung war man sich einig, dass auch die Städte und Gemeinden einen großen Beitrag leisten können, in dem sie auf die Pflege der Straßenränder achten und beim Heckenschnitt sorgsam vorgehen. Auch der Flächenbedarf der Industrie spiele eine große Rolle.

Einige Anbau-Tipps für Landwirte

Laut Christian Dreher vom Bieneninstitut Kirchhain könnten Bauern mehr „interessante Kulturen“ anbauen. So seien zum Beispiel Ackerbohnen, Erbsen und Klee gras sowohl für den Landwirt als auch für Bienen nützlich. Zudem könnten Bauern mit „Untersaaten“ experimentieren. Zwei oder drei verschiedene Fruchtarten könnten gleichzeitig ausgebracht werden. Zum Beispiel Gerste und Leindotter, das als Speiseöl verarbeitet werde, könne gemischt ausgesät und gleichzeitig geerntet werden.

Aus Sicht der Landwirte bewährte Früchte wie Weizen, Mais und Raps erwirtschafteten viel, jedoch gebe es ertragreiche Alternativen, die



Beliebt bei Insekten: Klee. FOTO: RÖSNER

bei guter Vermarktung viel einbringen könnten.

Eine verrückt erscheinende, aber realistische Idee

nannte Christian Dreher das sogenannte **Agroforstsystem**: Hierbei pflanzt der Landwirt schnell wachsende Bäume

mitten auf den Acker. Die Bäume bremsen den Wind auf dem Feld, wodurch die Pflanzen nicht so leicht austrocknen. Zielführend seien außerdem **Blürränder und Blühschneisen**. Sommerblumen könnten gezielt ausgesät werden und blühten dann genau zur richtigen Zeit – wenn die Bienen Nahrung brauchen. Dies koste zwar Geld und erfordere viel Vorbereitung, damit möglichst wenig Unkraut wächst. Doch Blühflächen bringen Dreher zufolge verschiedene Vorteile wie eine bessere Bodenfruchtbarkeit, eine sichere Einkommensalternative und eine sinnvolle Verwertung von Restflächen.

Grundschnler helfen beim Säen

Kreisbauernverbände rufen Lehrer dazu auf, mit ihren Klassen Bauernhöfe zu besuchen

Nach den erfolgreichen Projekten der Kreisbauernverbände Waldeck und Frankenberg mit mehr als 400 Kindern zum Hessestag 2018 in Korbach folgt nun in diesem Jahr eine weitere Aktion – diesmal in Zusammenarbeit mit den Grundschulen im Landkreis.

„Waldeck-Frankenberg bringen wir gemeinsam zum Blühen“, kündigen Stephanie Wetekam und Matthias Eckel als verantwortliche Geschäftsführer beider Bauernverbände an. Alle Grundschü-

ler sind gemeinsam mit ihren Lehrern dazu aufgerufen, am Freitag, 3. Mai, ab 9 Uhr für zwei bis drei Stunden einen Bauernhof in direkter Nachbarschaft zu besuchen.

Blühmischungen für Zuhause

Gemeinsam bereiten sie dort Blühmischungen vor und säen per Hand mit dem Landwirt Blühstreifen am Feldrand aus. Diese Blühstreifen sind Anziehungspunkte

für Bienen, Insekten und weitere Tiere und damit ein Teil des wichtigen Naturschutzes. Dazu soll es wissenswerte Informationen geben. Außerdem dürfen sich alle Kinder an diesem Aktionstag auch ihre eigene Blühmischung für zu Hause abfüllen, um auch dort Garten und Beet in ein blühendes Zuhause für Hummeln und Co. zu verwandeln.

Anmeldeschluss für alle Klassen ist Montag, der 8. April, per E-Mail an marina.kieweg@gmx.de. red



Gemeinsam bereiten Schüler Blühmischungen vor und säen diese per Hand aus. FOTO: PR/BAUERNVERBÄNDE

LESERMEINUNG

Richtig eingesetzt ist Gülle ein wertvoller Dünger

Aufgrund einer neuen Verordnung müssen Landwirte beim Ausbringen von Gülle neue Technik einsetzen. Dazu schrieb Hartmut Ritter einen Leserbrief („Verkürzung der Realitäten“, WLZ vom 22. März).

In seinem Leserbrief beschreibt Herr Ritter die Gülleproblematik aus seiner Sicht. Leider hat dies mit den wissenschaftlichen Fakten für die Region Korbach wenig zu tun.

Gülle ist ein Gemenge aus den flüssigen und festen Ausscheidungen von landwirtschaftlich gehaltenen Tieren. In der Regel sind dies die Reste der pflanzlichen Nahrung mit den Nährstoffen, die vom Organismus nicht aufgenommen wurden. Dadurch ist Gülle ein wertvoller Dünger und schließt bei der Ausbringung auf Acker- und Grünlandflächen den Nährstoffkreislauf (...)

Gülle enthält neben vielen weiteren Nährstoffen vor allem Stickstoff, überwiegend in Form von Eiweißbausteinen und Ammonium. Nitrat ist in der Gülle hingegen nicht enthalten und wird erst nach der Ausbringung im Boden von Bakterien durch den Umbau von Stickstoff „hergestellt“. Nitrat selbst wird vor allem mit Mineraldüngern ausgebracht (...).

Demzufolge ist Gülle – beim „bestimmungsgemäßen Gebrauch“ – als bedarfsgerecht eingesetzter Dünger weder giftig noch schädlich für Mensch, Tier und Umwelt. Meine diesbezügliche zitierte Aussage im Artikel der Waldeckischen Landeszeitung ist weder unwahr noch bewusst verkürzt, sondern bewusst korrekt!

Ein Großteil der Landwirte im Raum Korbach und Vöhl sind ebenso wie drei der Betriebe der Güllgemeinschaft Mitglieder der Wasserschutzkooperationen der EWF, der Wasserbeschaffungsverbände Upland und Eisenberg sowie der Gemeinde Vöhl und bemühen sich mit allen Beteiligten, Nitratbelastungen für das Trinkwasser zu vermeiden, was bereits in einigen Gewinnungsanlagen an sinkenden Messwerten zu erkennen ist. Die optimale Ausbringung der Gülle als Düngemittel ist ein Baustein zu mehr Grundwasser- und Umweltschutz.

Matthias Peter, Ingenieurbüro „Schnittstelle Boden“, Ober-Mörlen

Versammlung der Elektro-Innung

Waldeck-Frankenberg – Die Elektro-Innung lädt Mitglieder und Gäste am Freitag, 5. April, um 16 Uhr zur Jahreshauptversammlung ins Gasthaus „Zur Mühle“ in Schreufa ein. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem die Satzungsänderung der Wahlperioden für Vorstand und Ausschüsse sowie ein Vortrag zum Thema „Mechatronische Lösungen für Tür- und Fenstergriffe – Smart Home“.

Nach der Versammlung ist ein gemeinsames Essen geplant. Anmeldungen: Tel. 05631/9535-100. red